

## EXTRA: Schulstart nach siebenwöchiger Coronapause

# „Die Vorfreude auf die Schüler überwiegt“

Die Geschwister-Scholl-Realschule startet am Montag mit Lerngruppen, einem Wegleitsystem und viel Seife in den Schulbetrieb

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
TOBIAS KLECKER

### Winnenden.

Vorfreude auf die Schüler oder das unguete Gefühl vor dem Coronavirus, was überwiegt? „Ganz klar die Vorfreude auf meine Schüler“, betont Lehrerin Göteline Elsässer mit einem Strahlen im Gesicht. Ihre Schüler haben ihr gefehlt, das merkt man. Zwar hatte sie mit den meisten regelmäßig Kontakt per Telefon oder Computer, sich in der Schule zu sehen sei aber etwas ganz anderes. Gemeinsam mit Schulleiterin Sabine Klass und anderen Lehrern aus dem Kollegium hat sie ein Konzept für die Geschwister-Scholl-Realschule erarbeitet, mit dem es am Montag wieder losgehen soll. Dann sind sieben Wochen vorbei, in denen die Schule aufgrund des Coronavirus geschlossen hatte.

An die Schule zurückkehren werden zu nächst nur die Neunt- und die Zehntklässler. „Wir haben jede Klasse in zwei Lerngruppen aufgeteilt. In einer Lerngruppe sind maximal 14 Schüler und der Lehrer. Pro Raum sind also nirgends mehr als 15 Personen“, erklärt Sabine Klass. Insgesamt sind am Montag 180 Schüler von der Rückkehr an die Realschule betroffen, 100 Zehntklässler und 80 Neuntklässler. Alle werden allerdings nicht erscheinen, schließlich gibt es auch unter den Schülern welche mit Vorerkrankungen, die zur Risikogruppe des Virus gehören.

### Schüler kommen über unterschiedliche Eingänge

Vier Gruppen der Zehntklässler kommen um 7.30 Uhr, die nächsten vier Gruppen um 9 Uhr. Jede Gruppe erhält vier Unterrichtsstunden pro Tag. „Da bei den Zehntklässlern die Abschlussprüfungen anstehen, wird es reine Prüfungsvorbereitung in Mathe, Deutsch und Englisch sein, wobei wir auf Mathe einen Fokus legen“, sagt Klass. Nachmittags ab 13.15 Uhr sind die Neuntklässler an der Reihe. Da die Schule mehrere Eingänge hat, sollen sich die Schüler aus unterschiedlichen Lerngruppen im Optimalfall bei der Ankunft gar nicht über den Weg laufen.

Im Schulhaus sind die Lerngruppen auf unterschiedliche Stockwerke verteilt, so dass es auch dort wohl kaum zu Berührungspunkten kommt. Zumindest in der Theorie. „Wie das Ganze schlussendlich klappt, werden wir nach den ersten Tagen



Hausmeister Zeljko Vukmanic, genannt „Vuki“, beklebt den Flur mit Pfeilen und Linien, um den Schülern und Lehrern zu signalisieren, in welche Richtung sie gehen müssen.

Fotos: Habermann

sehen und können dann gegebenenfalls nachjustieren“, sagt die Schulleiterin.

Jeder Schüler hat einen bestimmten Platz, auf dem er in nächster Zeit sitzen wird. Am Montag wird auf jedem Tisch das passende Namensschild stehen, so dass jeder Schüler beim Betreten des Klassenzimmers weiß, wo er sich hinsetzen soll. Eine Maskenpflicht gibt es nicht. Im Idealfall sollen die Schüler jedoch bei der Ankunft, beim Heimgehen und in den Pausen eine Schutzmaske tragen. „Ich stelle mir das so vor, dass sich alle Schüler auf ihren Platz setzen und im Anschluss nacheinander die Hände waschen gehen“, sagt Göteline Elsässer und geht in Richtung Waschbecken, betätigt den Wasserhahn mit dem Ellenbogen und schmiert sich die Hände mit Seife ein. „Wenn man den Happy-Birthday-Song zweimal im Kopf durchgeht, reicht das von der Länge“, sagt sie. Laut der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung spielt die Wassertemperatur keine Rolle, sehr wohl allerdings die Länge des Händewaschens. Haben alle Schüler ihre Hände gewaschen, können sie ihren Mundschutz abnehmen und während des Unterrichts unter dem Kinn lassen. „Dann sitzen alle Schüler auf ihrem Platz, haben den nötigen Abstand zueinander“, sagt Sabine Klass. Die Türen

der Klassenzimmer sollen nicht ins Schloss fallen. So ist gewährleistet, dass niemand die Klinke anfassen muss. Elsässer zeigt, wie man die Tür ganz einfach mit dem Fuß einen Spalt weit öffnen kann. Die Lehrer sind zudem dazu angehalten, alle 15 bis 30 Minuten die Klassenzimmer zu lüften. In den Pausen sollen die Schüler im Klassenzimmer bleiben.

Die Gänge des Schulhauses präpariert derweil Hausmeister Zeljko Vukmanic, den alle nur „Vuki“ nennen, mit Klebeband. „Was er hier alles macht, ist wirklich toll. Er hat zum Beispiel alle Klassenzimmer neu bestuhlt“, lobt Klass. Über die Markierung

des Flurs hat sie sich besonders Gedanken gemacht. „Die Schüler sollen immer auf der Seite laufen“, sagt die Schulleiterin. „In der Mitte bringen wir extra das X auf, damit sich hier niemand begegnet.“ Auf die Toilette soll immer nur ein Schüler gleichzeitig. Wer kontrolliert, ob sich auch alle an die Regeln halten? „Wir haben immer einen Lehrer im Schulhaus, der durch die Gänge läuft und prüft, ob alle die Maßnahmen einhalten. Eine Art Schulpolizei“, sagt Elsässer, die im ganzen Schulhaus Zettel mit der AHA-Formel (A-bstand halten, H-ygiene beachten, A-lltagsmasken tragen) aufgehängt hat.

## Spuckschutz fürs Gespräch zwischen Lehrer und Schüler

Die Ludwig-Uhland-Schule hat den Vorteil, dass nicht alles in einem Gebäude stattfinden muss

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
UWE SPEISER

### Schwaikheim.

Der Hausmeister der Ludwig-Uhland-Gemeinschaftsschule klebt im Treppenhaus und in den Fluren Streifen und Pfeile auf. Die Markierungen sollen den Schülerstrom regulieren, wenn es ab Montag wieder losgeht, vorerst eingeschränkt allerdings: Die, die reinkommen auf der einen Seite, die, die rausgehen, auf der anderen. Sicherheitsabstand ist und bleibt das Gebot der Stunde. Die Schule muss quasi in jeder Hinsicht vorbereitet werden auf die vorläufig teilweise Wiedereröffnung. Von Kurzarbeit kann also keine Rede sein beim Hausmeister, auch nicht bei den Lehrern in Zeiten des „Home-Schoolings“ und auch nicht bei den beiden Schulleitern Heike Hömseder und Michael Huy, die sie, wie sie berichten, tausend Dinge durch den Kopf gehen lassen mussten.

Von 44 Lehrern fehlen derzeit elf, weil sie zur Risikogruppe gehören. Ab Montag kommen die beiden Klassen, deren Prüfungen (bei den Neunern für den Hauptschulabschluss, bei den Zehnern für die mittlere Reife) bevorstehen, wieder zum Unterricht in die Schule. Am Tag darauf geht es für die Präsenzgruppe los. Das sind die Schüler, die nicht zu Hause digital beziehungsweise online lernen können. Die Fünft- und Sechstklässler darunter kommen an zwei Tagen in der Woche, die Siebt- und Achtklässler an drei Tagen. In den beiden Grup-

pen sind es jeweils zwölf Schüler. Der Bedarf ist aber eigentlich größer, etwa doppelt so hoch, schätzt Hömseder. Die „Überzähligen“ stehen auf der Warteliste, können je nachdem eventuell nachrücken.

Bei der Grundschule gibt es eine Notbetreuung. In der sind derzeit 21 Kinder, verteilt auf zwei Gruppen, da die Erst- und Zweitklässler, dort die Dritt- bis Fünftklässler. In der ersten Woche der Schulschließung kamen nur sechs Schüler. Seitdem der Kreis der Eltern, die die Notbetreuung in Anspruch nehmen dürfen, aber erweitert wurde, werden es aber mehr und mehr. Mittlerweile habe man die Maximalauslastung erreicht, so Hömseder. Im Schnitt kämen aber täglich mindestens zwei weitere Anmeldungen herein. „Das heißt, die Kapazität hier reicht nicht, wir müssen priorisieren.“ Anders gesagt: Es gibt zwangsläufig Absagen. „Aber wenn wir es schaffen, machen wir noch eine dritte Gruppe auf.“ Dabei liegen in den Klassenstufen 6 und 7 bislang noch gar keine Anmeldungen für die Notbetreuung vor. Diese heißt natürlich: dauernd, an fünf Tagen in der Woche.

### Für Zehntklässler wird Zeit knapp

Bei den Neunt- und Zehntklässlern gilt ab Montag ebenfalls: wieder jeden Tag Unterricht in der Schule. Man werde sich dabei auf die schriftlichen Prüfungsfächer Deutsch, Englisch und Mathematik konzentrieren, so Huy. Bei den Neuntklässlern beginnen die Prüfungen erst im Juni, da ist also Luft, bei den Zehntklässlern soll es aber bereits am 20. Mai losgehen, das Zeitfenster ist also eng. Zusammen sind es in diesen beiden Klassenstufen 105 Schüler, verteilt auf zwei Standorte, 65 in Winnenden, 40 in Schwaikheim. In Winnenden bedeute das damit immerhin bereits 75 Prozent Auslastung, es fehlten dort ja nur die Achtklässler, betont Hömseder.

Die Neuner werden in Schwaikheim auf zwei Klassenzimmer verteilt, die Zehner ebenfalls, beide im ersten Obergeschoss, im Geschoss darüber ist die Präsenzgruppe, ebenfalls verteilt auf zwei Klassenzimmer, mit jeweils maximal zwölf Kindern in einem Raum. Jeder hat seinen festen Platz. Bei der Notbetreuung kommt der Schule zugute, dass sie nicht nur ein Hauptgebäude



Diesen Spuckschutz mit Durchreiche unten hat der Techniklehrer gebastelt. Die Schüler sollen zum Lehrer vorkommen, ihm etwas zeigen und direkt unter vier Augen mit ihm darüber sprechen können. Die Schulleiter Michael Huy und Heike Hömseder zeigen, wie das gehen soll. Fotos: Habermann

hat. Sie kann in einen Außenpavillon stattfinden, mit eigenem Schulhofbereich und eigenen Toiletten. Die Gruppen, die ab Montag wieder im Unterricht sind, haben wiederum jeweils einen eigenen Zu- und Ausgang am Hauptgebäude. Jeweils eine



Nette Aufforderung.

der Lehrer dieser Abschlussstufe. Lehrer und Schüler sind also alle online. Auch da komme wieder ein Vorteil der Gemeinschaftsschule zum Tragen: Dass sie nämlich mit Lernplänen unterrichtet, die nach und abgearbeitet werden.

### Lernpakete nach Hause

Bei den „unteren“ Klassen dagegen bekommen die Schüler „Lernpakete“, die die Lehrer zu ihnen nach Hause bringen. Da müsse man sehr hinterher sein, dass bestimmte Kinder nicht abgehängt werden, so Hömseder. Es gebe durchaus Familien, die keinen PC oder Laptop haben oder auch keinen Drucker. „Wenn es dann stattdessen übers Handy läuft, hängt es vom zur Verfügung stehenden Datenvolumen ab“, so Huy, „wir machen uns schon Sorgen um die Schüler, die wir schwer erreichen, wo die Voraussetzungen daheim nicht gegeben sind“.

Man könne es kurz auch so sagen: Grundschule eher analog, Sekundarstufe eher digital. Viel laufe auch übers Telefon oder Mailen. Das bedeute alles zusätzlichen Aufwand für die Lehrer, weil in der Corona-Zeit eben nicht wie sonst irgendwann nachmittags für sie Feierabend ist, sondern sich alles bis in den Abend hineinziehe, ergänzt Hömseder. Für ihre Kollegen, die sich in den vergangenen Wochen sehr stark eingebracht hätten, komme nun der Präsenzunterricht noch „on top“. Sie sagt das nicht kläglich. Es ist nur nun mal so.



Zur Aufmunterung.



Getrennte Wege.